

heute in einer Gesamtauflage von 320 Millionen Exemplaren in Deutschland eine Macht wurde, die im Leben der Nation eine wichtige Rolle spielt?

Seine Zeitgenossen priesen ihn als den »Apostel« und »Fürst« aller Dichter. Die Literaturgeschichte kennt ihn als einen der besten Lyriker des 17. Jahrhunderts. Es ist Johann Rist, zu dem Künstler und Gelehrte, Ratsherren und Kaufleute aus Hamburg zu Schiff und Wagen kamen, um in dem idyllischen Wedel auf dem patriarchalischen Landgut die Gastfreundschaft des bekannten Schriftstellers oft auf viele Tage zu genießen. In diesem weiten Freundeskreis wirbt Johann Rist mit seinen Ideen und es hat manche Dichter und Schreiber jener Zeit gegeben, die ihm sein Deutschtum, eine Eigenschaft, die fünfundsiebenzig Jahre nach dem Westfälischen Frieden nicht besonders hoch gewertet wurde, übel nahmen.

Seine Gedichte und Abhandlungen schreibt Rist in deutscher Sprache; er wagt viel damit in einem Jahrhundert, das in den gelehrten und gebildeten Kreisen das Lateinische als Umgangssprache forderte und wo jede Natürlichkeit im Schreiben, Reden und täglichen Leben fehlte. Diesen Panzer der Unfreiheit sucht Rist zu sprengen. »Schulbüchische Pedanten, die die jungen Menschen durch grammatikalische Regeln zum Leben verderben, Bücherschreiber, eingebilbete Dichter und Doktoren, die auf Universitäten studieren«, sind ihm ein Greuel. Ost macht Rist in seinem Freundeskreis auf den Mangel deutscher Literatur aufmerksam und bedauert, daß Frankreich und Italien in ihrer Sprache eine gute und viel gelesene Literatur besitzen. Er findet es unerträglich, daß die Wissenschaft in Deutschland nur für einen engeren Kreis von Menschen da sei und der Allgemeinheit, besonders der Jugend, verloren gehe.

Das sind die tiefsten Gründe, die Rist veranlassen, aus dem reichen Wissen der Zeit eine Schrift — (Zeit-Schrift) — zu schreiben, die monatlich erscheinen soll. Im Herbst 1662 stellt er das erste Heft zusammen; kurz vor Weihnachten schließt er das Manuskript ab und schickt es durch einen eiligen Boten nach Hamburg zu seinem Verleger Johann Naumann. Die Zeitschrift, die er »Monatsgespräche« nennt, soll seine Freunde als Neujahrsgruß überraschen. Sie findet überall lauten Beifall und Rist hat das, was er beabsichtigte, erreicht. Er macht mit seinen »Monatsgesprächen« das Wissen der Zeit populär und läßt einen Kreis von Freunden über die vielfältigen Ereignisse der Welt in leichtem Plauderton erzählen. Mit besonderer Liebe und Sachkenntnis berichtet Rist in jedem Heft über Blumen und Gewächse. Er liebt die Natur und wirbt unter seinen städtischen und höfischen Freunden für das Bauerntum. Die Zeitschrift machte Rist viel Kummer und oft lag er mit Verlegern und Druckern in hartem Kampf, weil sie die einzelnen Hefte nicht regelmäßig erscheinen lassen wollten. Die Manuskripte blieben in den Druckereien liegen, weil — wie der gequälte Hauptschriftleiter der ersten Zeitschrift spöttisch bemerkte — es eine »Krankheit« der damaligen Setzer und Drucker war, »nie über ihre Kräfte zu arbeiten und mehr Feiertage zu machen, als der Kalender anzeigt«. Scharf tadelt er auch den Eigennutz der Verleger: »Wenn ein Gelehrter Tag und Nacht arbeitet, so hat er weiter nichts davon als den Namen, der Verfasser nützlicher Schriften zu sein. Seine Mühen aber werden ihm nicht gelohnt, höchstens mit einigen Freixemplaren seiner eigenen Schriften, was man dann noch eine besondere Gnade nennt«.

Aber Klagen und Drängen haben wenig Erfolg. Erbittert kündigt Rist seinem Hamburger Verleger die Mitarbeit und übergibt dem Drucker Johann Georg Schiele in Frankfurt seine »Monatsgespräche«, die ab April 1665 dort erscheinen. Er kam aber von dem Regen in die Traufe und es setzt sich in ihm die Meinung fest, daß seine Zeitschrift »verdammte« wäre, weil sie so langsam geboren werde. Der neuen Druckerei fehlt es bald an Papier, bald an Setzern, und oft haben sie keine Zeit oder keine Lust zum Arbeiten. Diese Unzuverlässigkeit macht Rist überdrüssig, und vielleicht hätte er seine Arbeit liegen lassen, wenn nicht aus allen Teilen Deutschlands Freunde und Leser seiner Zeitschrift ihn gebeten hätten, die angefangenen »Monatsgespräche« fortzusetzen. 1667 nimmt der Tod dem fleißigen und regsamem »Poet« die Feder aus der Hand. Seine »Monatsgespräche« werden trotzdem weitergeführt.

Einige Jahrzehnte später schon ist die Zeitschrift, die mit vielen Namen in dem lesefreudigen deutschen Volk ein Hausrecht erwirbt, ein geistiges und politisches Instrument, das die Besten sich zu eigen machen und mit dem sie Hunderttausende und Millionen deutscher Menschen führen und in einer großen Lesergemeinschaft vereinen.

Deutschland gebührt der Ruhm und die Ehre, das Geburtsland Gutenbergs und zugleich der ältesten Zeitung und Zeitschrift zu sein.

Dr. Frid Muth.

Zum Tode Franco Ciarlantinis

Der Vorsteher des Börsenvereins Hauptamtsleiter Wilhelm Baur hat der Federazione Nazionale Fascista degli Industriali Editori zum Tode ihres Präsidenten Franco Ciarlantini ein Beileidschreiben gesandt. Die Federazione hat darauf mit folgendem in deutscher Übersetzung wiedergegebenen Dankschreiben geantwortet:

Wir haben Ihren Brief vom 17. Februar erhalten und danken Ihnen sehr für Ihre Teilnahme an dem schweren Verlust, der die italienischen Verleger so hart getroffen hat. Ihre mitfühlenden Worte des Trostes sind durch das Giornale della Libreria, unser Vereinsorgan, zur Kenntnis der italienischen Buchhändler und Verleger gebracht worden.

Wir bitten Sie ferner, unseren aufrichtigen Dank den deutschen Kollegen zu übermitteln, die in der von Ihnen vorbildlich geleiteten Organisation führend tätig sind. Genehmigen Sie zugleich mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung unsere besten Wünsche.

Wissenschaft / Hochschulen / Bibliotheken

Der Herder-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung, den im vergangenen Jahr Staatsrat Prof. Dr. Recke-Danzig erhielt, ist für 1940 in voller Höhe an zwei heimgekehrte Baltendeutsche verliehen worden. Der eine Preisträger ist Prof. Dr. h. c. Wilhelm Klumburg, bisher Professor der Staatswissenschaften am Herder-Institut in Riga und vom Jahre 1926 bis 1939 dessen Rektor. Im Dienst am eigenen Volkstum, unter großen persönlichen Opfern, hat er fünfzehn Jahre hindurch um die Erhaltung und den Ausbau des Herder-Instituts mit großem Erfolg gearbeitet. Der andere Preisträger ist der Professor am bisherigen Herder-Institut Dr. Reinhard Wittam, jetzt in Posen tätig. Sein Arbeitsgebiet ist Geschichte, vorzugsweise baltische Geschichte, aber darüber hinaus deutsche und europäische Geschichte.

Der Führer hat dem schwedischen Forscher Sven Hedin zu dessen fünfundsiebzigsten Geburtstag am 19. Februar das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen und ihm ein Glückwunschtelegramm übersandt.

An der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald wurde durch Zusammenlegung des Kirchenmusikalischen und des Musikwissenschaftlichen Seminars im Rahmen der Philosophischen Fakultät ein »Musikwissenschaftliches Institut« errichtet. Zum Direktor des Instituts wurde Professor Dr. Walter Better ernannt.

Es sind nachstehende Berufungen und Ernennungen erfolgt (U. = Universität, T.H. = Technische Hochschule):

Prof. Dr. Felix Boesler in Königsberg ist der Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft an der U. Jena übertragen worden.

Prof. Dr.-Ing. Alfred Buntru in Aachen ist an die T.H. in Prag berufen worden.

Dem Dozenten der U. Jena Dr. Ulrich Crämer ist die ordentliche Professur für mittlere und neuere Geschichte an der U. München verliehen worden.

Prof. Dr. E. Ebert von der T.H. Karlsruhe hat einen Ruf als Direktor des I. Chemischen Instituts der U. Wien angenommen.

Prof. Dr. Wilhelm Felgenträger an der U. Marburg ist die Professur für römisches und deutsches bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung und internationales Privatrecht an der U. Breslau verliehen worden.

Prof. Dr. Günther Haupt von der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der U. Jena ist zum o. Prof. an der U. Leipzig ernannt worden.

Dr. Johannes Lohmann, Prof. für vergleichende Sprachwissenschaft an der U. Freiburg folgte einer Berufung an die U. Rostock.

Der Direktor des Instituts für wirtschaftliche Raumsforschung an der U. Rostock, Prof. Dr. Erich Preiser, ist an die U. Jena berufen worden.

Prof. Dr. Rudolf Reinhard an der U. Königsberg wurde an die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der U. Marburg berufen.

In diesem Jahre besteht die Heidelberger Universitäts-Bibliothek fünfundsiebenzig Jahrhunderte. Der erste Kanzler der Ruperto Carola, Konrad von Gelnhäusen, und ihr erster Rektor, Marsilius von Inghen, stellten ihre eigenen Buchereien im Jahre 1390 zur Verfügung und schufen damit die Grundlage dieser Bucherei, die heute mehr als 1 200 000 Bände umfaßt und damit eine der größten deutschen Bibliotheken ist. In ihrem Besitz befindet sich die berühmte Manessische Liederhandschrift.

Hauptschriftleiter: Dr. Hellmuth Vangenbuser, Schönbürg. — Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Franz Wagner, Leipzig. — Verantwortl. Anzeigenleiter: Walter Herzfurth, Leipzig. — Verlag: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. — Anschrift der Schriftleitung und Expedition: Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/76. — Druck: Ernst Hedrich Nachf., Leipzig C 1, Hospitalstraße 11a—13.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig!